

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gefährdet. Das Stärkegewerbe stand noch stark unter dem Druck der vorjährigen Überproduktion, der Inlandsmarkt war geradezu überflutet, so daß auch für dieses das Ausfuhrverbot als eine gefährliche Belastung erschien, wenngleich die Ausfuhr hier an und für sich nicht die Bedeutung wie bei der Zuckerindustrie hatte (sie betrug 1913 etwa 18 559 Tonnen, schätzungsweise etwa 10 Prozent der Produktion). Beim Branntwein glaubte man allgemein an einen Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs.*) Die Verderblichkeit der Hackfrüchte war im Kriege besonders gefährlich infolge der Transportschwierigkeiten (Pferdemangel, Militärtransporte), Störungen des Handels durch Einziehungen usw.

Unter diesen Umständen schienen vorbeugende Maßnahmen zum Schutze der Kartoffelernte dringend geboten. Als das beste und zweckmäßigste Mittel aber sah man allgemein die Trocknung an. Nun sind ja die volkswirtschaftlichen Vorteile der Trocknung so unleugbar und in die Augen springend, daß der Grundsatz möglichstster Ausdehnung der Trocknung unbedingt als richtig zugegeben werden muß, solange die Nahrungsdecke zu knapp ist und die Nachfrage einem absolut begrenzten Angebot gegenübersteht. Die Trocknung bedeutet, da sie auf jeden Fall Schwundverluste vermeidet, gewissermaßen die Verwandlung von Kohle in Nahrungsmittel und damit eine absolute Vermehrung der verfügbaren Nährstoffmenge. Dieses Verfahren mußte grundsätzlich im Kriege auch dann zur Anwendung kommen, wenn es sich privatwirtschaftlich nicht rentierte.

Ein anderes freilich war es, ob man dem aufgestellten Grundsatz schon durch bloße Steigerung der technischen Leistungsfähigkeit der Trockenanlagen Genüge tat. Die Vorfrage, was zu tun sei, um eine restlose Ausnutzung aller bestehenden oder zu schaffenden Anlagen zu gewährleisten, stellte man natürlich damals auch. Man war sich darüber völlig klar, daß es nicht genügte, nur an den Patriotismus des Landwirts zu appellieren, sondern man mußte ihn auch durch den eigenen Vorteil zum Trocknen zu bestimmen suchen, dadurch, daß man für Trockenkartoffeln ein neues Absatzgebiet erschloß, das gleichzeitig zwei Vorzüge aufwies, erstens unbegrenzte Aufnahmefähigkeit unter scheinbar unbedingter Garantie lohnender Preise und zweitens rationellste Ausnutzung des Produkts für die Volksernährung. Das neue Absatzgebiet sollte die Brotbäckerei sein durch Einführung der Kartoffelfabrikate als Brotstreckmittel. Die Anregung hierzu ging in der Besprechung vom 7. August vom Ver-

*) Vergl. Skälweit a. a. O. Seite 5.